LEIF Doku

FREIBURGER FORSCHUNGSRÄUME







AUFTAKTVERANSTALTUNG
10. FEBRUAR 2011

HEUTE SCHON GEFRAGT ?

Eine Kooperation von

Baden-Württemberg
STAATLICHES SCHULAMT FREIBURG

SEMINAR FREIBURG
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Freiburg

Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung

Freiburg IM BREISGAU

Innerhalb der Initiative LEIF- Lernen erleben in Freiburg

LernenvorOrt
Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen

LEIF

VORWORT



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Thema Bildungsgerechtigkeit hat in Freiburg einen hohen Stellenwert. Mit der Initiative LEIF „Lernen Erleben in Freiburg" beteiligt sich die Stadt Freiburg an der Bundesinitiative „Lernen vor Ort" (LvO), deren Ziel es ist, einen Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Bildungschancen für alle Bürgerinnen und Bürger zu leisten. Dazu bringt LEIF alle Institutionen und Partner zusammen, die in unserer Stadt für Bildung und Bildungsgerechtigkeit einstehen. Im Falle der Freiburger Forschungsräume sind dies: das Amt für Schule und Bildung, das Staatliche Schulamt und die Schulen, das Amt für Kinder, Jugend und Familie, die Kindertagesstätten, das Seminar für Lehrerbildung und Didaktik (Gymnasien), die Hochschule und der Rektor der Anne-Frank-Schule.

Die Entwicklung und Umsetzung der Freiburger Forschungsräume zur Förderung naturwissenschaftlicher Bildung ist eines der vom Amt für Schule und Bildung formulierten Entwicklungsziele für Grundschulen. Der Freiburger Gemeinderat hat zur Realisierung 200.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Konzentrierte sich das Projekt zu Beginn auf die Ausstattung von Grund- und Sonderschulen mit entsprechenden Materialien, ist es durch die beispielhafte interdisziplinäre und Institutionen übergreifende Zusammenarbeit gelungen, ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln, das naturwissenschaftliches Arbeiten mit Sprachbildung verbindet. Dieses spiegelt sich auch in einem gemeinsamen Qualifizierungskonzept für Lehrkräfte, ErzieherInnen und UmweltbildnerInnen wieder.

Auf der Tagung herrschte Aufbruchsstimmung, die Einsteingruppe wurde gegründet. Ihre Mitglieder erproben zusammen mit der Steuerungsgruppe im Jahr 2011 systematisch die einzelnen Bausteine und Konzeptteile der Freiburger Forschungsräume in ihren Kindergärten, Schulklassen und Umweltbildungsgruppen. Ziel ist es, das Konzept für das Qualifizierungsprogramm 2012 fertig zu stellen.

Wir danken allen, die an diesem großartigen Vorhaben mitwirken.
Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Gerda Stuchlik
Bürgermeisterin

KURZINFOS ZUR 1. FACHTAGUNG FREIBURGER FORSCHUNGSRÄUME AM 10. FEBRUAR 2011 IN DER WEIHERHOFSCHULE FREIBURG

Rund 200 ErzieherInnen, LehrerInnen, UmweltbildnerInnen und weitere Gäste nahmen an der Veranstaltung teil

Der Infotalk zu Beginn zeigte: Weg und Ziel entsprechen einander, bereits der Erarbeitungsprozess der Freiburger Forschungsräume ist von Ergebnisoffenheit und Forschungsfreude geprägt

Professor Schäfer von der Naturlernwerkstatt Mülheim/Ruhr motivierte mit seinem Vortrag „Bildung des kindlichen Anfängergeistes – Naturwissen erfinden" die TeilnehmerInnen, das Konzept zügig bis zur Umsetzungsreife weiter zu entwickeln

Das Konzept der Freiburger Forschungsräume wurde präsentiert und fand große Zustimmung

Auf der Fachtagung haben sich 29 Personen aus 27 Institutionen der Einsteingruppe angeschlossen, um die Freiburger Forschungsräume in der Praxis auszutesten und weiterzuentwickeln

Ziel ist die Fertigstellung eines Qualifizierungskonzepts für die Freiburger PädagogInnen bis Ende 2011

FREIBURGER FORSCHUNGSRÄUME: MEHR BILDUNGSGERECHTIGKEIT

Unter Federführung des Amts für Schule und Bildung entwickelten mehrere Kooperationspartner in der Initiative LEIF die Freiburger Forschungsräume. Sie leisten einen starken Beitrag für mehr Bildungsgerechtigkeit in Freiburg, denn sie stehen für:

GELINGENDE BILDUNGS-ÜBERGÄNGE

Bei den Übergängen vom Kindergarten zur Grundschule und von der Grundschule zur weiterführenden Schule müssen Kinder und Eltern sich ganz neu orientieren und zurechtfinden. Das braucht viel Energie, die leider oft dem Lernen abgeht. Manche Kinder und Jugendliche haben es beim Übergang schwer: sie finden den Anschluss später oder gar nicht mehr.

Die Freiburger Forschungsräume werden die Kinder und Jugendlichen in den abgebenden und aufnehmenden Institutionen mit einem abgestimmten einheitlichen Lernkonzept fördern. Das erleichtert die Orientierung für alle.

FORSCHUNGS-GEIST UND SPRACHKOM-PETENZ

Sprechen, denken und lernen bedingen sich gegenseitig. Der Erwerb der jeweils altersgemäßen Sprachkompetenz ist deshalb ein zentraler Gelingensfaktor für alle anderen Entwicklungsfelder von Kindern und Jugendlichen.

Deshalb verfolgen die Freiburger Forschungsräume einen integralen Ansatz: die Förderung des kindlichen Forschungsgeistes und der Sprachentwicklung werden konzeptionell zusammengeführt. Benachteiligungen durch unterschiedlich ausgeprägte Sprachkompetenzen werden so viel besser ausgeglichen.

BERUFSBILDER UND GENDER - GERECHTIGKEIT

Auch heute wählen Mädchen meistens typische Frauen- und Jungen typische Männerberufe – Ausdruck und Auswirkung davon, dass die traditionellen Rollenvorstellungen in unserer Gesellschaft immer noch stark wirken.

In den Freiburger Forschungsräumen werden Jungen und Mädchen gezielt in dem gefördert, was sie brauchen: Auch die Mädchen werden zum naturwissenschaftlichen Experimentieren und Forschen motiviert und lernen technisch geprägte Berufsbilder vor allem aus dem Green Tech Bereich kennen - unabhängig von geschlechterstereotypen Rollenzuweisungen. Die Jungen werden in ihrer Sprachbildung gefördert - ausgehend vom naturwissenschaftlichtechnischen Feld.



WIE SIND DIE FREIBURGER FORSCHUNGS-RÄUME ENTSTANDEN?

IDEE

Im moderierten Infotalk berichteten Rudolf Burgert vom Amt für Schule und Bildung, Marianne Haardt vom Amt für Kinder, Jugend und Familie und Veronika Schönstein von der Initiative LEIF über den Entstehungsprozess der Freiburger Forschungsräume:

Ausgangslage sind die vom Amt für Schule und Bildung erarbeiteten und mit den Grundschulleitungen abgestimmten Entwicklungsziele. Im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur besagt das Entwicklungsziel, Räume für einen praxisorientierten Unterricht zu schaffen, z.B. Werkraum oder Schulküche. Der Gemeinderatsausschuss für Schulen und Weiterbildung begrüßte dieses Entwicklungsziel, der Gemeinderat bewilligte Haushaltsmittel. Das war der Start für die Umsetzung der Freiburger Forschungsräume. Das Amt für Schule und Bildung initiierte und leitete eine Arbeitsgruppe, in der u.a. die Ausstattung und die Lehrerfortbildung diskutiert und definiert wurden. Im Laufe der Diskussionen wurden später die Sonderschulen einbezogen. Außerdem entwickelte sich der Gedanke einer programmatischen Ausweitung.

Nach Gesprächen zwischen Herrn Burgert, Frau Haardt und Frau Schönstein wurde Anfang 2010 die „Steuerungsgruppe Freiburger Forschungsräume" ins Leben gerufen, wo sich immer mehr ExpertInnen zusammenfanden: Fachleute des Amts für Schule und Bildung, des Amts für Kinder, Jugend und Familie, der KiTa- Leitungen, des Staatlichen Schulamts, des Seminars für Didaktik und Lehrerbildung an Gymnasien, Geschäftsführende Schulleitungen von Grund- und Sonderschulen, der Hochschule, der Handwerkskammer und von LEIF.

Aus dieser interdisziplinären, Institutionen übergreifenden Zusammenarbeit entstanden schnell neue Fragen. Sie führten zu entscheidenden Erweiterungen des ursprünglichen Grundkonzepts, indem sie die Themen Sprachförderung und Sprachbildung, Bildungsübergänge und Gendergerechtigkeit integrierten.





WIE AUS ECKEN RÄUME WURDEN



Dr. Cornelia Hösl-Kulike, Leiterin der Geschäftsstelle Gender Mainstreaming der Stadt Freiburg:
„Durch geschlechtersensible Herangehensweisen können Mädchen und Jungen gezielter gefördert werden und haben damit für ihr künftiges Leben mehr Wahlfreiheit. Z.B. entdecken Jungen durch die Förderung ihrer sprachlichen Möglichkeiten auch neue Wege zur Selbstbehauptung. Bei Mädchen werden durch das Ausleben ihrer naturwissenschaftlichen Neugier neue Interessen geweckt, die ihnen später auch bei der Berufsfindung nutzen können."

SPRACHFÖRDERUNG UND SPRACHBILDUNG



Rudolf Burgert, Leiter des Amtes für Schule und Bildung:
„Es ist bekannt, dass wir auch in Freiburg zu viele Schüler und Schülerinnen haben, deren Sprachpotential verbessert werden muss. Dies betrifft u.a. viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Dem sind wir nachgegangen und haben festgestellt: Die altersgemäß entwickelte Sprachkompetenz ist eine absolut notwendige Voraussetzung für gelingende Schulbiografien – auch für Kinder ohne Migrationshintergrund. Dabei haben wir erkannt, dass wir unsere Bemühungen zur naturwissenschaftlichen Förderung mit Sprachförderung und Sprachbildung verknüpfen müssen, wenn alle Kinder und Jugendliche unter dem Blickwinkel des ganzheitlichen Ansatzes von unseren Programmen profitieren sollen."

BILDUNGSÜBERGÄNGE



Marianne Haardt, Leiterin des Amtes für Kinder, Jugend und Familie:
„Ideal für die Kinder ist, wenn naturwissenschaftliche und interkulturelle Neugier zusammenkommen, denn: Sprachförderung muss im Alltag verankert werden, dort wo Kinder mit ihrem Forschungsgeist die Welt entdecken und so die Voraussetzungen für späteres naturwissenschaftliches Interesse erspielen".



Veronika Schönstein, Projektleiterin LEIF:
„Die Übergänge sind bildungsbiografisch gesehen sehr sensible Phasen, die gestaltet werden müssen – in enger Kooperation von abgebenden und aufnehmenden Institutionen. Denn gerade in den Übergängen kommen Benachteiligungen von Kindern verstärkt zur Geltung. Wenn wir Bildungbrüche vermeiden wollen, müssen die Institutionen ihre Lernkonzepte noch besser aufeinander abstimmen."

PROFESSOR GERD SCHÄFER: LERNWERKSTATT NATUR MÜLHEIM/RUHR

DIDAKTIK DES NATURWISSENS

Der Pädagoge und Erziehungswissenschaftler Gerd Schäfer hatte verschiedene Professuren inne. Zuletzt war er in Köln tätig, wo er als Professor bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2009 den Diplomstudiengang Pädagogik der frühen Kindheit begleitete.

Eins seiner wichtigsten Projekte der letzten 5 Jahre ist die Lernwerkstatt Natur Mülheim/Ruhr. Dort werden didaktische Konzepte für Kinder von 2-7 Jahren und entsprechendes Fortbildungsmaterial für eine elementare Didaktik des Naturwissens entwickelt. In seinem Vortrag stellte er die Lernwerkstatt und ihr pädagogisches Konzept vor.

LERNEN AUS ERSTER HAND

Die Leitidee der Lernwerkstatt Natur ist, für Kinder einen Raum für das Lernen aus erster Hand, für das Erfahrungslernen, zu bieten. Kinder können dort ihr Können und Wissen durch eigene Erfahrungen und Eigentätigkeit erzeugen – sie müssen es sich nicht aus zweiter Hand, über die Vermittlung von Erwachsenen, aneignen. Für Professor Schäfer ist bezüglich Naturwissenschaft folgende Unterscheidung wichtig: Naturwissenschaft wird heute meistens als Laborwissenschaft aufgefasst, doch vor 200 Jahren wurde Naturwissenschaft noch als Feldwissenschaft verstanden. Kindliches Forschen ähnelt der Feldwissenschaft – es hat mit den laborwissenschaftlichen Herangehensweisen, Tätigkeiten und Fähigkeiten überhaupt nichts zu tun. Denn die Natur im Labor ist ganz anders als in der Natur. Kinder müssen Erfahrungen machen, erst dann kann man ihnen etwas vermitteln. Ein Beispiel: Zuerst müssen Kinder das Gleichgewicht am eigenen Leib erfahren, dann spielerisch-forschend weitere eigene Sinneserfahrungen mit dem Gleichgewicht z.B. beim Wiegen von Gegenständen machen. Und parallel dazu auf immer höherem Niveau diese Erfahrungen in Gedanken und Denken verwandeln. Das bildet eine gute Voraussetzung, um später z.B. mathematische Gleichungen zu lösen – nicht mit Hilfe eines auswendig gelernten mechanischen Verfahrens, sondern in einem lebendigen Denk- und Verstehensprozess. Deshalb verbindet die Lernwerkstatt Natur das Lernen draußen mit dem Lernen drinnen. Im Lernort draußen machen die Kinder mit dem vorgefundenen Naturmaterial eigene „Felderfahrungen". Sie bewegen sich und handeln, suchen und entdecken, sammeln vielfältige sinnliche Eindrücke, (er-)finden dazu eigene Geschichten und durch Nach-Denken auch eigene Theorien. Sie machen Erfahrungen durch Kooperation und Austausch mit den anderen Kindern und durch Erwachsene, die ihnen Zeit, Raum und ihr eigenes Können und Wissen zur Verfügung stellen. Im Lernort drinnen verarbeiten sie die gemachten Erfahrungen weiter: sie betätigen sich mit Re-Flexion, mit dem Nach-Sinnen, Nach-Empfinden und Nach-Denken der von draußen mit gebrachten Erfahrungen.



NATURERFAHRUNGEN DENKEN

Professor Gerd Schäfer spricht in diesem Zusammenhang von „Naturerfahrungen denken", das sich in unterschiedlichen Arten vollzieht: u.a. im konkret-sinnlichen Denken, z.B. beim Ertasten einer Baumrinde oder über das Denken durch Bewegung beim Balancieren oder Klettern. Ebenso handelnd-experimentierend, beim Gießen von Wasser in unterschiedliche Behältnisse oder Mulden.

Gestaltendes Denken vollzieht sich z.B. beim Sammeln und Ordnen von Kastanien oder beim gestaltenden Konstruieren von Wirklichkeit, z.B. beim Staudammbau.

Bildhaftes Nach-Denken vollzieht sich, wenn Kinder das Erfahrene als Bild auf Papier bringen. Denken durch Erzählen (Narratives Denken) geschieht, wenn ein Kind z.B. mit seinen Gummistiefeln im Matsch steckenbleibt und sagt: "Die Erde schmilzt."

Die Übergänge zum theoretischen Denken (Denken mit Hilfe kultureller Theorien) zeigen sich etwa ab dem 5. Lebensjahr, wenn Kinder zu ihren Fragen Hypothesen aufstellen, z.B.: „Warum brennt Feuer?" – „Ich glaube weil die Schwefelsäure im Feuer anfängt zu vibrieren, an den Holzscheiten reibt und dadurch setzen sich die Holzscheite in Brand."

Das sind die ersten Zugänge zu subjektunabhängigen (naturwissenschaftlichen) Theorien und ersten Experimenten im laborwissenschaftlichen Sinn.

Ganz wichtig: In dieser Altersgruppe sind Alltagswerkzeuge völlig ausreichend – denn die Werkzeuge müssen den Vergleich mit der eigenen Sinneswahrnehmung erlauben, deshalb gilt: Lupe ja, Mikroskop nein!

Die Lernwerkstatt Natur ist gleichzeitig ein Lernort für Erwachsene: Sie lernen besser verstehen, wie Kinder über die Natur und ihre Phänomene nachdenken und wie sie die Kinder dabei unterstützen können. Außerdem werden in der Lernwerkstatt Fortbildungsmaterialien zum Denken der Kinder über Naturphänomene erarbeitet und Module für die Fortbildung von ErzieherInnen entwickelt.



„Kinder, die wir für Naturwissenschaft begeistern wollen, müssen wir erst einmal für die Natur begeistern. Sie müssen die Natur kennen lernen, sie müssen Erfahrungen machen und Erfahrungen denken. Das bedeutet, dass Kindergärten und Schulen sich als Orte für Erfahrungslernen verstehen müssen, an denen Kinder in die Lage versetzt werden, Können und Wissen in Eigentätigkeit zu erzeugen. Denn der Weg zum Wissen braucht den Umweg über die Erfahrung."
Professor Gerd Schäfer

FREIBURGER FORSCHUNGSRÄUME - EIN QUALIFIZIERUNGSPROJEKT

ENTWICKLUNG

In den Freiburger Forschungsräumen steht das Erfahrungslernen im Zentrum. Die Steuerungsgruppe sieht ihren Ansatz durch die Lernwerkstatt Natur und die Forschungsergebnisse von Professor Schäfer bestätigt.

Folgende VertreterInnen der Steuerungsgruppe Freiburger Forschungsräume präsentierten die Grundzüge des Projekts:

- Ingrid Geiß, Stellvertretende Leiterin des Amts für Schule und Bildung,
- Karin Ehinger, Fachberaterin KiTa beim Amt für Kinder, Jugend und Familie,
- Maria Matzenmiller, Haus für Kinder am Hirzberg,
- Edgar Bohn, Rektor der Anne-Frank-Schule,
- Professor Dieter Plappert, Bereichsleiter am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrer bildung Freiburg (Gymnasien),
- Charlotte Willmer-Klumpp, Realschullehrerin und Beauftragte des Regierungspräsidiums Freiburg für frühkindliche Bildung und Didaktik des Überganges,
- Professorin emer. Dr. Ingelore Oomen-Welke,
- Ute Unteregger, Aktionsfeld Wirtschaft, Technik, Umwelt und Wissenschaft (WTUW) in der Initiative LEIF.

Die naturwissenschaftliche Bildung von Kindern und Jugendlichen wird aus der Gesamtschau von naturwissenschaftlicher Bildung vom Kindergartenalter bis ins Erwachsenenalter her betrachtet. Dabei soll sowohl die individuelle Entwicklung des Kindes bzw. des/der Jugendlichen als auch das zeitgemäße Bild der Naturwissenschaft berücksichtigt werden.

In Übereinstimmung mit Professor Gerd Schäfers Theorie wird naturwissenschaftliche Bildung vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe als kontinuierliche Bewegung mit spiralförmigem Verlauf gesehen. Professor Schäfer hat dies in seinem Buch „Natur als Werkstatt" (2009) wie folgt zusammengefasst:

„Den Weg der Kinder ins Naturwissen könnte man nun knapp und abstrakt als einen Weg beschreiben, der von den Naturerfahrungen im Alltags- und Handlungskontext der Kinder zu den Beschreibungen dieser Naturerfahrungen mit Hilfe abstrakt theoretischer Symbolsysteme führt. Im theoretischen Denken werden die Ordnungen des Handelns, die aisthetischen Ordnungen, der szenisch-bildhaft repräsentierten Welt und die des sprachlichen Erzählens nun um die kulturellen Ordnungen des Weltwissens und ihre logischen Begründungsstrukturen erweitert. Das anfängliche Weltwissen der Kinder wird aus seinen Alltagszusammenhängen gelöst und in neue, kulturell entstandene Theoriebezüge eingebettet, die man kennen muss wenn man beispielsweise die Theorie von der Schwerkraft physikalisch verstehen will."









BILDUNGSÜBER-GÄNGE

Deshalb sind die Übergänge vom Kindergarten zur Grundschule und von der Grundschule in die weiterführenden Schulen im Konzept von vornherein mitgedacht.



Edgar Bohn, Rektor der Anne-Frank-Schule:
„Im Sinne des kontinuierlichen spiralförmigen Verlaufs von naturwissenschaftlicher Bildung hilft es, wenn wir in der Grundschule an die Erfahrungen aus dem Kindergarten anknüpfen und sie altersgemäß vertiefen können."



Karin Ehinger, Fachberaterin KiTa beim Amt für Kinder, Jugend und Familie:
„Ich wünsche jedem Kind, dass es spielerisch eigene Naturerfahrungen machen darf und dass seine kindliche Neugier an der Natur auch in der Schule weiter herausgefordert wird."

SPRACHBILDUNG

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben häufig eine geringere Sprachkompetenz im Deutschen als gleichaltrige Kinder ohne Migrationshintergrund.
Der gleichberechtigte Zugang zur kontinuierlichen naturwissenschaftlichen Weiterentwicklung ist dann erschwert.
Deshalb integrieren die Freiburger Forschungsräume die Sprachbildung in ihr Konzept. Gemeinsam Erfahrungen machen und Experimentieren regt die Kinder an, das Erlebte auszutauschen. Mit der entsprechenden Unterstützung können sie dabei z.B. neue Wortfelder erschließen und ihre Alltagssprache zur Unterrichts- und Fachsprache erweitern.



Professorin emer. Dr. Ingelore Oomen-Welke:
„Erwachsene müssen den Kindern viel mehr zuhören und mit ihnen sprechen. Dann können die Kinder und Jugendlichen ihre Sprachfähigkeiten kontinuierlich von der gewöhnlichen Alltags- zur erweiterten Alltagsprache und allmählich zur Sachsprache entwickeln. Alles Voraussetzungen, um später die Fähigkeit zur Fachsprache aufzubauen."



Professor Dieter Plappert, Bereichsleiter am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Freiburg (Gymnasien):
„Ich finde es eine spannende Erfahrung, dass wir in der Steuerungsgruppe zusammen mit den Pädagogen und Pädagoginnen der Einsteingruppe in einen gemeinsamen Entdeckungs- und Erarbeitungsprozess gehen, dessen Ergebnisse wir heute noch nicht kennen. Wir werden die bisher erarbeiteten didaktisch-methodischen Konzeptteile erproben, reflektieren und verfeinern. Und so für eine breite Umsetzung in Freiburg tauglich machen."

NATURWISSENSCHAFTLICHE UND TECHNISCHE BERUFSBILDER

Viel zu wenige Jugendliche, vor allem Mädchen, finden den Weg zu einem naturwissenschaftlich oder technisch geprägten Beruf – auch wenn sie eigentlich dafür begabt wären. In den Freiburger Forschungsräumen sollen die Jungen und Mädchen mit Berufsbildern vor allem aus dem Green Tech Bereich bekannt gemacht werden. Immer dann, wenn es Bezüge zu den jeweiligen Naturerfahrungsfeldern gibt.
Damit dieses Gesamtkonzept im täglichen erzieherischen und unterrichtlichen Handeln Wirksamkeit entfaltet, braucht es die Freiburger ErzieherInnen, LehrerInnen, UmweltbilderInnen und andere kooperierende Personen in den außerschulischen Lernorten. Sie sollen durch ein Qualifizierungsprogramm so gestärkt werden, dass sie das Konzept der Freiburger Forschungsräume in ihrem pädagogischen Handeln in der beabsichtigten ganzheitlichen Art umsetzen. Wichtig dabei ist, dass sie gemeinsam lernen und so Einblicke in das spezifische Lernen der anderen Altersstufen erhalten – ein wichtiger Beitrag für den vorher angesprochenen kontinuierlichen spiralförmigen Verlauf von naturwissenschaftlichem Arbeiten und Forschen.



Charlotte Willmer-Klumpp, Lehrerin und Fachberaterin am Staatlichen Schulamt Freiburg:
„Wir freuen uns, das Qualifizierungskonzept der Freiburger Forschungsräume in unsere Lehrerfortbildung zu integrieren und zu wissen, dass unsere Schulkinder an ihr Erfahrungslernen in den abgebenden Institutionen nahtlos anknüpfen können."

DIE HALTUNG STEHT IM MITTELPUNKT

Das Qualifizierungsprogramm stellt die forschende Haltung und das Lerninteresse des Kindes in den Mittelpunkt. Es geht nicht um die Vermittlung von naturwissenschaftlichem Wissen. Entsprechend haben die Erziehenden nicht die Rolle der WissensvermittlerInnen, sondern der Such- und LernbegleiterInnen – auf diese Haltung kommt es an. Entsprechend dieser Haltung bringen die Erwachsenen das Wissen und die Kenntnisse ein, wie die suchenden Prozesse des Forschens, Lernens und Entwickelns gesteuert und vorangebracht werden können. Ganz wichtig ist: Die Erziehenden sind selbst Lernende in und mit der Situation, die einzuschlagenden Wege und die Ergebnisse sind offen.
Die Erziehenden müssen mit den Kindern und Jugendlichen eine Lerngemeinschaft eingehen und sich auf den Prozess der „suchenden Forschungsbewegung" einlassen. In diesem Sinne setzt das Qualifizierungskonzept an der Rolle der Erziehenden an.
Wesentliche Schritte und Forschungstätigkeiten in diesem Suchprozess sind:

- Sinnlich-konkrete eigene Erfahrungen im Umgang mit Natur und Technik machen,
- genau beobachten,
- präzise beschreiben,
- selbst gestellte Fragestellungen erläutern,
- Hypothesen aufstellen und diese durch eigenes Tun überprüfen,
- „Erkenntnisse" beschreiben und zur Diskussion stellen, Gedanken und Erfahrungen autauschen



DIE ROLLE VON LEIF

- plausible Erklärungen finden,
- Meinungen und Wissen austauschen,
- neue Fragestellungen finden,
- neue sinnlich-konkrete eigene Erfahrungen im Umgang mit Natur und Technik machen.

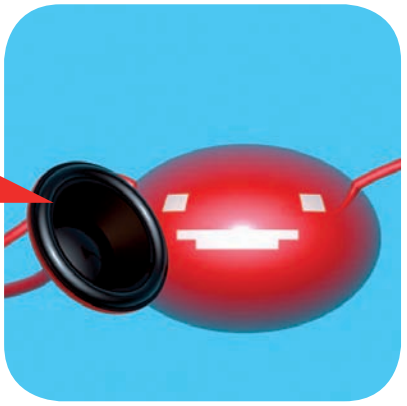
Mit zunehmendem Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen nimmt der reflektierende Anteil in diesen Tätigkeiten zu. D.h., dass die Kinder und Jugendlichen zunehmend ihre eigene persönliche Erfahrungswelt mit den kulturell vorgegebenen technischen und naturwissenschaftlichen Denk- und Deutungsmustern verbinden. So schaffen die Freiburger Forschungsräume die Grundlagen, dass die Kinder und Jugendlichen in einem kontinuierlichen spiralförmigen Bildungsverlauf in Technik und in die Naturwissenschaft hineinwachsen können.

LEIF - LERNEN ERLEBEN IN FREIBURG

Das ganzheitliche Konzept der Freiburger Forschungsräume konnte nur entwickelt werden, weil alle beteiligten Institutionen in einer neuen Qualität und beispielhaften interdisziplinären Zusammenarbeit zusammenwirken. Dies zu begleiten entspricht auch dem Selbstverständnis von LEIF: die Initiative versteht sich als ein umfassendes Strukturprojekt mit dem Ziel, gelingende Bildungsbiografien für alle FreiburgerInnen zu ermöglichen - auch von bisher bildungsbenachteiligten Gruppen. Dafür will LEIF mit den Freiburger Bildungsakteuren und -institutionen neue interdisziplinäre, Institutionen übergreifende Kooperationsstrukturen etablieren und gemeinsam qualitative Verbesserungen der Bildungsangebote erzielen.
Mit der Initiative LEIF ist Freiburg eine von 40 deutschen Städten und Kommunen, die im Rahmen des Bundesprogramms Lernen vor Ort (LvO) messbare Verbesserungen beim Bildungserfolg ihrer BürgerInnen und Bürger erreichen wollen.

QUALIFIZIERUNG

In den Diskussionen der interdisziplinären Arbeitsgruppe wurde auch sehr bald deutlich, dass ein entscheidender Erfolgsfaktor die Haltung der ErzieherInnen und LehrerInnen sein würde: Sie müssen sich darauf einlassen, mit den Kindern ergebnisoffen zu experimentieren, statt schrittweise Experimente nach Anleitung durchzuführen und eher die Freude und forschende Neugier der Kinder erhalten als Fakten vermitteln. Deshalb war schnell die Entscheidung für ein weitergehendes Qualifizierungsprogramm gefallen, in dem PädagogInnen Institutionen übergreifend für die Umsetzsetzung der Freiburger Forschungsräume qualifiziert werden sollen.



LINKS ZUM THEMA

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Freiburg im Breisgau,
Dezernat für Umwelt, Schule, Jugend und Bildung

Erstellt von: Projekt LEIF – Lernen Erleben in Freiburg
Eschholzstraße 86
79115 Freiburg

Redaktion: Carolin Busch
Ute Unteregger
Veronika Schönstein

Text: Anna Merklin

Gestaltung: Corporate Design LEIF
Sophie Kirschke

Titel: LEIF Doku - Auftaktveranstaltung
Freiburger Forschungsräume

Druck: City Druck GmbH, Freiburg 2011

© Stadt Freiburg im Breisgau, Juni 2011

Stadt Freiburg
www.freiburg.de

LEIF - Homepage
www.leif-freiburg.de

LEIF - Blog
www.alles-leif.de

Staatliches Schulamt Freiburg
www.schulaemter-bw.de

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Freiburg
www.seminare-bw.de

Haus für Kinder am Hirzberg
www.freiburg.de/haus-fuer-kinder-am-hirzberg

Anne-Frank-Grundschule
www.annefrankgrundschule.de

Handwerkskammer Freiburg
www.hwk-freiburg.de

LEIF
LERNEN ERLEBEN IN FREIBURG

Gefördert von

Bundesministerium für Bildung und Forschung

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION